

Das FBI und die OK

Der juristische Workshop der Rechtssektion im BMI am 13. November 2008 stand im Zeichen der Bekämpfung der organisierten Kriminalität (OK) in den USA.

Vortragende waren zwei renommierte Praktiker – Bruce Ohr, Leiter der OK-Abteilung des US-Justizministeriums und Matt Heron, Leiter der OK-Abteilung im FBI Hauptquartier. Heron schilderte die Entwicklung der OK in den USA und deren Bekämpfung. Organisierte kriminelle Gruppierungen gibt es in den USA etwa seit dem späten 19. Jahrhundert, wobei sich diese bis etwa 1920 auf die ethnischen Viertel New Yorks konzentrierten.

Ein einschneidender Zeitpunkt war 1920, als der *Volstead Act* erlassen wurde – außerhalb der USA auch als „Prohibition“ bekannt. Die Erzeugung und der Absatz von Alkohol wurden gesetzlich verboten, die Nachfrage nach Alkohol bestand weiter. Dies bot organisierten Banden die Gelegenheit, aus

ihren Vierteln „auszubrechen“, insbesondere aus „Little Italy“ in Manhattan. Als Alkohol wieder legalisiert wurde, suchten die Banden andere Möglichkeiten um „Geld zu machen“.

Von den Strafverfolgungsbehörden wurde die organisierte Kriminalität bis in die 1960er-Jahre nicht als echte kriminelle Bedrohung erkannt. „Die OK hatte ein halbes Jahrhundert Vorsprung, es dauerte lange, insbesondere auf Bundesebene, um die Bedrohung als solche zu erkennen und ihr entgegenzuwirken“, erklärte Matt Heron. Ein Wendepunkt war das Jahr 1970, als der *RICO Act (Racketeer Influenced and Corrupt Organizations Act)* erlassen wurde. Dieses Gesetz änderte die Verfolgung des organisierten Verbrechens grundlegend: Vor der Geltung

von RICO konnten Mitglieder organisierter krimineller Gruppen nur wegen einzelner Straftaten, wie z. B. illegalem Glücksspiel, Erpressung oder Zinswucher verfolgt werden. Die relativ geringen Haftstrafen wurden in Kauf genommen, da Loyalität mit einem Aufstieg innerhalb der Organisation belohnt wurde.

„Wissen ist Macht. Informanten sind der Schlüssel zu allem was wir tun“, betonte Heron. Informanten seien die kritische Komponente jedes OK-Falls gewesen, den er in seiner bisherigen FBI-Karriere bearbeitet habe: „Lange Zeit war es schwierig, an Informanten zu kommen, da viele Mitglieder der kriminellen Organisationen die Kooperation scheuten. Sie war ein schneller Weg zu einem

frühen Grab“, sagte Heron. Dennoch geeignete Quellen zu finden, war stets ein sensibler Punkt.

Als RICO 1970 in Kraft gesetzt wurde und empfindliche Freiheitsstrafen mit sich brachte, hatte dies spürbare Effekte: Es wurde leichter, von einzelnen Personen Informationen über andere „Familienmitglieder“ in Erfahrung zu bringen. Das neue Wissen der Ermittler führte zu vermehrten Anklagen und Verurteilungen. „Zu dieser Zeit war ein großer Wandel zu beobachten: Die italienische Mafia konnte wirklich erfolgreich bekämpft werden“, betonte Heron. Zugleich mit dem Rückgang des Einflusses der italienischen Mafia kam es allerdings zum Anwachsen anderer OK-Vereinigungen, insbesondere aus osteuropäischen Staaten wie Russland,

STRAFBESTIMMUNGEN

RICO Act

Das US-Bundesgesetz *Racketeer Influenced and Corrupt Organizations Act (RICO)* wurde als Teil des *Organized Crime Control Act of 1970* mit dem Ziel der Bekämpfung der Mafia und anderer krimineller Strukturen geschaffen.

Unter Strafe steht die Nutzung einer Vereinigung, um sich über einen längeren Zeitraum an zumindest zwei „Racketeering-Aktivitäten“ zu beteiligen, die in einem Katalog von 35 Straftaten definiert sind, darunter Bestechung, Erpressung, Produktpiraterie, Prostitution, Drogenhandel oder Mord. Für jede begangene Straftat

ist eine Strafdrohung von bis zu 20 Jahren Freiheitsstrafe vorgesehen; Strafdrohungen können summiert werden. Ein bekannter Fall aus der jüngsten Vergangenheit ist der *Gambino Crime Family Case*: Vier führende „Familienmitglieder“ wurden 2006 aufgrund von RICO zu lebenslangen Freiheitsstrafen verurteilt.

Neben der strafrechtlichen Komponente enthält RICO die Möglichkeit der zivilrechtlichen Klage auf Schadenersatz gegen eine aufgrund von RICO angeklagte Person, und zwar bis zu der dreifachen Höhe des verursachten Schadens (Tremble Damages).



Volstead Act

Im Oktober 1919 erließ der US-Kongress den *National Prohibition Act*, der vom Abgeordneten Andrew J. Volstead eingebracht worden war. Auf der Grundlage des 18. Zusatzartikels zur

Verfassung der Vereinigten Staaten sah das Prohibitions-Gesetz vor, dass die Herstellung, der Verkauf und der Transport von berauschenden Flüssigkeiten innerhalb, sowie die Einfuhr derselben in und die Ausfuhr derselben aus den Vereinigten Staaten von Amerika verboten werden sollten. Das Gesetz untersagte jeglichen Umgang mit alkoholi-

schen Getränken über 0,5 % Alkoholgehalt, von der Erzeugung bis zum Besitz. Ein davor legaler Geschäftszweig – die Produktion, der Import und Absatz von alkoholischen Getränken – kam dadurch in vielen amerikanischen Großstädten in die Hand von kriminellen Banden, etwa von Al Capone, der auch politischen Einfluss ausüben konnte.

Mit der Aufhebung des 18. Zusatzartikels zur U.S.-Verfassung 1933 wurde der Volstead Act verfassungswidrig. Die aufgrund der enormen Schwarzmarkt-Profite mächtigen kriminellen Organisationen suchten sich daraufhin andere „Geschäftsfelder“.



Juristischer Workshop zum Thema FBI und OK-Bekämpfung: Bruce Ohr, Sektionsleiter Mathias Vogl, Matt Heron.

Albanien oder Bulgarien. Die neue Herausforderung besteht für Heron darin, „Agenten zu bekommen, welche die Sprache, Kultur und Geschichte dieser Gruppierungen verstehen“.

Kontakte mit Strafverfolgungsbehörden in anderen Staaten, wie in Österreich, würden laufend wichtiger, um „die Bedrohung schon am Ursprungsort“ zu bekämpfen, so z. B. in Europa oder Asien. Dies käme beiden „Seiten des Ozeans“ zugute.

Bruce Ohr vom amerikanischen Justizministerium erläuterte die rechtliche Seite des RICO Acts: „RICO ist unsere Lösung für das besondere Problem, einen OK-Boss ins Gefängnis zu bringen.“ Die meisten kriminellen Vereinigungen haben laut Ohr ein charakteristisches Merkmal: Der

„Boss“ sei von den kriminellen Handlungen der Mitglieder isoliert, er führe keine Straftaten aus. Als die Strafverfolgungsbehörden in Zeiten vor RICO den Kampf gegen die Mafia aufnahmen, konnte man den Personen in Führungspositionen nichts anhaben, man konnte nur die „kleinen Gangster fangen, welche die Straftaten für die Bosse ausführten“, sagte Ohr. Mit RICO kam die Wende, denn um jemanden auf der Grundlage dieses Gesetzes verurteilen zu können, müssen drei Elemente bewiesen werden: die Existenz einer Vereinigung, in der Personen über einen längeren Zeitraum hinweg zusammenarbeiten; die Tätigkeit des Beschuldigten für diese Vereinigung und die Ausübung krimineller Geschäfte durch diese Vereinigung.

Aus der Sicht des Juristen Ohr sei „der Grund, warum RICO so gut funktioniert, dass alle Beweise, jedes einzelne Bruchstück einer Unterhaltung, bezüglich unterschiedlicher Verbrechen, in die die Vereinigung involviert ist, gemeinsam verfolgt und angeklagt und von einem Richter und einer Jury verurteilt werden können.“ Man könne jegliches vorliegende Indiz in einem einzigen Fall vereinen und den Geschworenen („Jury“) ein Bild vom „Leben“, der Geschichte und der Funktionsweise einer kriminellen Vereinigung – oft über einen langen Zeitraum hinweg – vermitteln. Erst dadurch könne oft nachgewiesen werden, dass eine bestimmte Person diese Vereinigung geführt habe und für alle in deren Rahmen verübten Verbrechen

verantwortlich sei. Hilfreiche Werkzeuge bei der Ermittlung sind unter anderem Observationen, Telefonüberwachungen oder verdeckte Operationen (*Undercover Operations*); eine Schlüsselstellung nehmen Informanten aus dem Inneren einer kriminellen Organisation ein. Sie können die Zusammenhänge und Funktionsweise der Organisation erklären und ermöglichen vielfach erst, die einzelnen Beweise zu einer „schlüssigen Geschichte“ zusammenzufügen.

Ein Cooperator nach US-amerikanischem Recht ist ein aufgrund der RICO-Bestimmungen Beschuldigter, der festgenommen wurde und sich einverstanden erklärt hat, mit den Strafverfolgungsbehörden zu kooperieren. Er muss sich zu seinen Verbrechen schuldig



FBI-Zentrale in Washington D. C.: Das Federal Bureau of Investigation ist die weltweit bekannteste Kriminalpolizei.

bekennen, über jedes Detail der Aktivitäten der OK und ihrer Mitglieder aussagen und bereit sein, dies im Gerichtsverfahren zu bezeugen. Im Gegenzug unterbreitet der Ankläger dem Richter einen „Deal“ für den Beschuldigten und plädiert wegen der Kooperation auf eine mildere Bestrafung.

Danach hängt es vom Richter ab, ob er statt 20 oder 30 Jahren Freiheitsstra-

fe etwa nur fünf Jahre Haft verhängt oder den Angeklagten unter Verhängung einer Probezeit überhaupt in die Freiheit entlässt. Obgleich diese Praxis bezüglich der Zerschlagung von kriminellen Organisationen als erfolgreich gilt, wird sie dennoch auch kontroversiell betrachtet, da überführte Verbrecher mit einer geringeren oder ohne Strafe „davonkommen“.

Kriminelle Imperien.

Heute sei es in den USA gelungen, die bekannten kriminellen Organisationen zu zerschlagen oder sehr zu schwächen, berichtete Abteilungsleiter Ohr. Man konzentrierte sich inzwischen darauf, neue Formen der OK-Bedrohung für die USA und Europa zu identifizieren. Als gefährliche Entwicklung bezeichnet Bruce Ohr die Entstehung von

„großen kriminellen Imperien“ in Russland und den ehemaligen sowjetischen Staaten. Diese seien „extrem reich und mächtig“, arbeiteten mit Geschäftsleuten und Politikern zusammen und übten die Kontrolle über wichtige Industriezweige aus. Ohr: „Die neue amerikanische OK-Strategie beruht daher auf der internationalen Zusammenarbeit an OK-Fällen.“ *Michaela Löff*

ZUR PERSON



Matt Heron ist seit November 2006 Leiter der OK-Abteilung im FBI-Hauptquartier in Washington, District Columbia. Davor leitete Matt Heron das OK-Referat im New Yorker FBI-Büro und die „Eurasian Organi-

zed Crime Squad“ in Newark und ermittelte OK-Fälle in Kansas City und Newark.

Bevor Heron ins FBI eintrat, war er Captain im US Marine Corps. Er graduierte an der Universität von Delaware und der Missouri State University.



Bruce Ohr ist seit 1999 Leiter der OK- und „Racketeering“-Abteilung des U.S.-Justizministeriums. Davor war er von 1991 bis 1999 stellvertretender Bundesstaatsanwalt für den südlichen Distrikt New Yorks

und von 1998 bis 1999 Leiter der *Violent Gangs Unit* in dieser Anklagebehörde. Zuvor war Ohr Partner in der Rechtsanwaltskanzlei *Orrick, Herrington & Sutcliffe*. Er diplomierte 1984 am Harvard College in Physik und graduierte 1987 an der Harvard Law School.

FOTOS: ALEXANDER TUMA (2), GREGOR WIENDA